

**Predigt zu Daniel 9, 1-19**  
*„Buße – das fast vergessene Gebet“*

In der Freiburger Zeitung gibt es eine Kategorie namens „Damals“ Dort werden Zeitungsmeldungen abgedruckt, die sich vor 25, 50, teilweise vor 100 Jahren in der Freiburger Zeitung gefunden haben. Und ich finde das immer total spannend zu lesen. Zum einen, welche Themen damals aktuell und berichtenswert waren, zum anderen, wie diese Nachrichten auch sprachlich gestaltet sind.

Die Nachrichten von vor 25 Jahren, noch mehr aber die von vor 50 Jahren, sind in bestem DDR-Deutsch gehalten: Technisch, begeisternd, frei nach dem Motto: Alle helfen so gern dem VEB Sowieso, den 5-Jahre-Plan wieder überzuerfüllen. Alles, was den Staat, die Gemeinschaft, den Einsatz betrifft, ist in herrlichen Worten geschildert. Kritische Töne – Fehlanzeige.

Vor 100 Jahren hingegen berichtet die Zeitung vor allem Dinge, die in unseren Augen vielleicht belanglos erscheinen und vor allem die für mich echt putzige Sprache bringt mich immer wieder zum Schmunzeln: „Auf dem aussichtsreichen Großen Dolmar bei Meiningen ist eine neue Schenkhalle neben dem Charlottenhaus errichtet worden. Auch hat der Thüringerwald-Zweigverein Meiningen auf dem Gipfel eine Orientierungstafel aufgestellt. Beide Attraktionen werden von dem werten Publikum recht gern konsultiert!“ So würde heute keiner mehr schreiben!

Sprache verändert sich. Das ist ganz normal. Und in ihrer Veränderung ist sie immer auch ein Spiegel der Gesellschaft. Fragt mal Kinder aus unserem Teenkreis, was eine Wählscheibe ist. Das weiß keiner mehr. Weil es keine Telefone mit Wählscheibe mehr gibt, alle heutigen Telefone haben Tasten – wenn überhaupt noch!

Und das ist nicht nur bei Gegenständen so, sondern auch bei Worten, die Werte beschreiben. Wird ein Wert in einer Gesellschaft nicht mehr gefragt, gefördert oder geschätzt, wird das Wort für diesen Wert mit der Zeit auch immer ungebräuchlicher. Ein schönes Beispiel ist hier Demut. Das kann kaum noch jemand definieren!

Und so ist es auch mit der Sache, um die es heute gehen soll. Ich denke, wir Christen sind eine der wenigen Bevölkerungsgruppen, die mit diesem Begriff, mit dieser Sache noch etwas anzufangen wissen. Buße. Wir wissen, was das ist. Ich vermute, jeder hier könnte, vielleicht mehr schlecht als recht, eine Definition davon abgeben. Aber spielt diese Sache eine Rolle in unserem Glauben? Ist sie im Alltag unseres Lebens mit Jesus verankert, ist sie präsent?

So wie ich uns kenne, wie ich euch, mich einschätze, eher nicht. Buße in Beziehung zu Gott, in unseren Gebeten, kommt eher selten vor.

Aber sowohl im AT wie im NT finden wir diesen Wert immer wieder. Buße ist etwas, das zu Menschen, die Gott kennen dazu gehört. Und darum möchte ich mir heute zum Abschluss unserer Reihe über Gebete im AT ein Bußgebet ansehen. Und anhand dieses Gebetes des Propheten Daniel mal systematisch schauen, wie wir diesen Wert pflegen können, wie er unsere Gottesbeziehung bereichern kann und, ganz allgemein, was es mit Buße auf sich hat. Hier kommt der Predigttext aus Daniel 9, die Verse 1-19.

1 Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes des Ahasveros, aus dem Stamm der Meder, der über das Reich der Chaldäer König wurde,

2 in diesem ersten Jahr seiner Herrschaft achtete ich, Daniel, in den Büchern auf die Zahl der Jahre, von denen der HERR geredet hatte zum Propheten Jeremia, dass nämlich Jerusalem siebenzig Jahre wüst liegen sollte.

3 Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche.

4 Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten!

5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

6 Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen zu unsern Königen, Fürsten, Vätern und zu allem Volk des Landes redeten.

7 Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns alle heute schämen, die von Juda und von Jerusalem und vom ganzen Israel, die, die nahe sind, und die zerstreut sind in allen Ländern, wohin du sie verstoßen hast um ihrer Missetat willen, die sie an dir begangen haben.

8 Ja, HERR, wir, unsre Könige, unsre Fürsten und unsre Väter müssen uns schämen, dass wir uns an dir versündigt haben.

9 Bei dir aber, Herr, unser Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung. Denn wir sind abtrünnig geworden

10 und gehorchten nicht der Stimme des HERRN, unseres Gottes, und wandelten nicht in seinem Gesetz, das er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten;

11 sondern ganz Israel übertrat dein Gesetz, und sie wichen ab und gehorchten deiner Stimme nicht. Darum trifft uns auch der Fluch, den er geschworen hat und der geschrieben steht im Gesetz des Mose, des Knechtes Gottes, weil wir an ihm gesündigt haben.

12 Und Gott hat seine Worte gehalten, die er geredet hat gegen uns und unsere Richter, die uns richten sollten, dass er ein so großes Unglück über uns hat kommen lassen; denn unter dem ganzen Himmel ist Derartiges nicht geschehen wie in Jerusalem.

13 Wie es geschrieben steht im Gesetz des Mose, so ist all dies große Unglück über uns gekommen. Aber wir beteten auch nicht vor dem HERRN, unserm Gott, sodass wir uns von unsern Sünden bekehrt und auf deine Wahrheit geachtet hätten.

14 Darum ist der HERR auch bedacht gewesen auf dies Unglück und hat's über uns kommen lassen. Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er tut; aber wir gehorchten seiner Stimme nicht.

15 Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus Ägyptenland geführt hast mit starker Hand und hast dir einen Namen gemacht, so wie es heute ist: wir haben gesündigt, wir sind gottlos gewesen.

16 Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen.

17 Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Antlitz über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr!

18 Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

19 Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig! Ach Herr, merk auf! Tu es und säume nicht - um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

### 1. Folgen der Sünde

Wenn wir uns anschauen wollen, wie Buße funktioniert, müssen wir erst mal einen Schritt zurück gehen und überlegen, warum Buße überhaupt nötig ist. Über Buße kann man eigentlich nicht nachdenken, ohne über Sünde zu sprechen.

Und da haben wir in unserer Zeit und Kultur schon ein grundlegendes Problem: In unserer Gesellschaft herrscht ein komplettes Zerrbild, was Sünde ist und noch dazu trägt die deutsche Sprache dazu bei, ein falsches Bild von Buße zu vermitteln.

Ich habe das hier ja schon öfters gesagt, dass unsere Gesellschaft Sünde verharmlost. Das Stück Kuchen oder das Glas Bier zu viel, den unnötigen Lustkauf, das sonntägliche Ausschlafen. Wenn solche Lappalien als Sünde bezeichnet werden ist es klar, dass sich in den

Köpfen der Menschen festsetzt, dass Sünde gar nicht schlimm ist, und ich mich dafür am Ende sogar bei jemanden entschuldigen müsste.

Habt ihr es gehört: ICH MICH entschuldigen müsste. Hier ist die deutsche Sprache, die ich sonst wirklich mag, richtig irreführend. „Ich entschuldige mich für mein Zuspätkommen!“ Grammatisch vollkommen korrekt, aber inhaltlich total irreführend. Denn ich kann mich nicht selber ent-schuldigen. Ich bin nicht in der Lage, meine Schuld selber zu tilgen. Entschuldigung, Vergebung, Verzeihen ist immer ein Prozess der an mir geschieht, wo jemand anderes an mir handelt. Aber unsere Sprache gaukelt mir vor, ich könne das sehr wohl. Und Sprache prägt unser Denken.

Buße ist genau darum nötig: Weil meine Sünde eben keine Lappalie ist, und weil wir uns eben nicht selber ent-schulden können.

Ich gehe davon aus, dass wir alle, die wir hier sind, uns selber eingestehen, dass Sünde, dass Schuld eine Realität in unserem Leben ist. Dass hier niemand sitzt, der von sich sagen würde – und recht damit hätte – dass es in seinem Leben keine Schuld gibt. Das erleben wir. Wir erleben, dass wir schuldig werden gegenüber anderen Menschen, dass wir lieblos miteinander umgehen, Dinge sagen, die wir besser nicht sagen sollten, dass wir eigennützig handeln, rücksichtslos sind, dass wir lügen, betrügen,... sucht euch aus, was auf euch zutrifft.

Für die Bibel ist klar, dass diese Tatsache, dass wir es in unserem Leben mit Schuld zu tun haben, nicht weil wir mal einen schlechten Tag hatten, sondern weil unser Herz von Grund auf Sünde gepolt ist. Wir können nicht nicht sündigen – weil das unserem Wesen entspricht.

Und auch, wenn du Jesus nachfolgst, wenn sich dein Wesen von Grund auf geändert hat – dann wird Sünde in deinem Leben präsent bleiben. Und diese Sünde, diese Schuld werden wir nicht einfach so wieder los. Die ist nichts, wo man mal drüber schläft und am nächsten morgen geht es dann wieder bei Null los.

Aber, und diese Frage habe ich mir gestellt, warum sollte ich Sünde, Schuld in meinem Leben loswerden wollen? Es ist passiert – gut, ausstehen, Mund abwischen, weitermachen. Auch nach diesem Motto könnte man leben. Aber die Bibel sagt ganz klar, dass unsere Schuld Folgen hat – und auch unser Text ist da ganz deutlich. In Vers 7 lesen wir: „Sie sind zerstreut in allen Ländern, wohin du sie verstoßen hast um ihrer Missetat willen, die sie an dir begangen haben.“ Das Volk Israel ist im Exil – vertrieben aus ihrer Heimat, geschlagen, gedemütigt. Und Daniel 9 sagt hier ganz klar: Dieses Exil ist die Strafe Gottes für die Sünde seines Volkes. Hätten die Menschen so gelebt wie Gott es gewollt hat, wäre es nicht so weit gekommen. Das Exil ist eine ganz konkrete Folge aus der Schuld des Volkes Israel!

Allein damit tun wir uns heute schon schwer: Dass Gott für Sünde bestraft. Aber es kommt noch härter, in Vers 11 heißt es: „Ganz Israel übertrat dein Gesetz, und sie wichen ab und gehorchten deiner Stimme nicht. Darum trifft uns auch der Fluch, den er geschworen hat und der geschrieben steht im Gesetz des Mose, des Knechtes Gottes, weil wir an ihm gesündigt haben.“ Hier wird auf 3. Mose 26 angespielt, ein ganz unangenehmes Kapitel: Hier verheißt Gott Segen für die, die sich an seine Gebote halten, aber Fluch für alle, die sie brechen. Und Daniel deutet das Ergehen des Volkes ganz klar als den von Gott angedrohten und von ihm ausgelösten Fluch. Und für Daniel war Buße damit absolut notwendig.

An dieser Stelle muss man allerdings weitermachen. Hier stehen zu bleiben und zu sagen, Buße ist notwendig, um der Strafe Gottes zu entgehen wäre zu kurz gegriffen. Denn das würde der Bibel nicht gerecht werden.

Schon im Alten Testament finden sich wichtige Stellen, die diesen Horizont auf Jesus hin weiten, so zum Beispiel in Jesaja 53, 5: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten!“ Die Rede ist vom Gottesknecht, der im NT ganz klar als Jesus identifiziert wird. Die Strafe Gottes für unsere Schuld hat Jesus getragen. Der Sünde-Strafe-Zusammenhang hat sich im NT erledigt, das merkt man auch an der Geschichte in Johannes 9, als die Jünger Jesus beim Anblick eines kranken Menschen fragen, wer denn jetzt gesündigt hatte, er oder seine

Eltern. Für sie ist klar: Krankheit ist eine Folge der Sünde, eine Strafe Gottes. Aber Jesus durchbricht dieses Schema.

Und auch die tödliche Macht der Sünde ist mit Jesus dahin. Weil er vom Tod gestochen wurde, weil er für uns gestorben ist, weil er den Tod für unsere Sünden erlitten hat, auf sich genommen hat, hat die Sünde diese schreckliche Konsequenz eingeübt, nachzulesen in 1. Korinther 15.

So, nach dem was ich jetzt gesagt habe, klingt es doch eher so, als würden wir Buße doch nicht mehr brauchen, als wäre sie ein alttestamentliches Konstrukt, dass durch das Kommen Jesu nicht mehr nötig wäre! Aber wer seine Bibel kennt, weiß, dass der Aufruf zur Buße in Kernanliegen der Verkündigung Jesu war, zum Beispiel in Markus 1,15, seiner ersten überlieferten Predigt: „Denn die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Aber warum? Warum sollten wir Buße tun, wenn Jesus doch alles auf sich genommen hat?

Auch wenn wir in Jesus neues Leben haben, wenn die Sünde ihre tödliche Macht verloren hat, hat Schuld Konsequenzen für unser Leben. Gravierende. Und diesen Konsequenzen können wir nur brechen, wenn wir die Macht der Sünde brechen. Und der Weg dazu ist Buße.

Warum hat Gott dem Menschen Gebote gegeben? Weil er es kann – das stimmt bestimmt auch. Nicht alle Gebote müssen immer auf den ersten Blick Sinn ergeben. Es ist Gottes Recht als der Herr über unser Leben, Gesetze, Regeln zu erlassen wie es ihm gefällt, ohne sie von uns abzeichnen und genehmigen lassen zu müssen. Aber generell würde ich sagen, dass Gottes Gebote, dass sein Willen für unser Leben vor allem eine Schutzfunktion haben: Sie schützen mich, sie schützen die Beziehung zu anderen Menschen und sie schützen meine Beziehung zu Gott. Viele Gebote lassen sich in eine oder mehrere dieser drei Kategorien einteilen.

Wenn ich jetzt als Christ schuldig werde. Gottes Gebote nicht beachte, dann schädige ich diese Beziehungen. Wenn ich in Sünde lebe, mache ich mich kaputt. Oder die Beziehung zu anderen Menschen, seien das Partner, Kinder, Freunde. Oder ich entferne mich von Gott, weil meine Schuld mich von ihm trennt. Das sind die Folgen von Sünde, mit denen auch wir Christen noch zu kämpfen haben.

Lasst mich das an einem Beispiel deutlich machen: Du weißt in einem Bereich in deinem Leben, was Gott von dir will. Aber eigentlich willst du es nicht. Weil es deinem Sehnen und deiner Faulheit zuwider läuft. Und du entscheidest dich dazu, es so zu machen, wie DU es willst, und nicht, wie Gott es will. Denk mal einen kurzen Moment nach, was das in deinem Leben sein könnte. Wenn du nicht erheblich durchgeheiliger bis als ich wird dir ein Beispiel einfallen.

Du lebst also so, wie es Gott nicht gefällt. Und weißt es eigentlich auch. Kennst du das schlechte Gewissen, dass jetzt zuschlägt? Dieses Wissen, dass dein Handeln eigentlich falsch ist – und du trotzdem immer wieder vor Gott weg rennst? Dazu die Scham, es nicht auf die Reihe zu bekommen? Und mit jedem Mal, in dem du mit deinem Handeln NEIN zu Gottes Willen sagst, entfernst du dich ein bisschen weiter von Gott. Die Gebete werden oberflächlicher – nicht schlagartig, sondern schleichend. Die Stille Zeit wird immer stiller, verkommt zur schweigenden Zeit oder findet gar nicht mehr statt. In die Gemeinde gehst du immer weniger gern, weil du Angst hast, dass Gott wieder seine Forderungen formulieren könnte. Oder aber, du kommst treu und brav, schottest aber dein Herz ab. Deine Ohren bleiben zu. Aus Angst, dass Gott dich korrigieren könnte in dieser Sache. Aber wenn du nicht willst, dass Gott in dieser Sache redet, kannst du dich leider gar nicht auf sein Reden einlassen. So bleiben Herzen und Ohren zu, du bist zwar körperlich anwesend, aber innerlich ganz weit weg.

Und mit der Zeit wunderst du dich, warum dir das Singen nichts mehr bringt, das Lesen der Bibel so langweilig ist, Gott so unendlich weit weg erscheint.

Deine Schuld hat deine Beziehung zu Gott zersetzt. Geschwächt. Hat dich von deinem himmlischen Vater entfremdet. Und je nach dem, um was es sich handelt, hat sie zur gleichen Zeit vielleicht auch noch dich selber kaputt gemacht, körperlich oder seelisch oder emotional, weil du dich Dingen ausgesetzt hast, die dir nicht gut tun, die dir Schaden zufügen. Oder sie schädigt deine Beziehung zu deinem Ehepartner, zu deinen Freunden, zu deiner Familie. Weil sie dich auch da in die Heimlichkeit treibt, weil sie Dinge mit dir macht, die einer offenen, vertrauensvollen Beziehung entgegenstehen. Das alles sind die katastrophalen Auswirkungen davon, wenn man sein Leben nicht so führen will, wie Gott es sich wünscht. Und das ist es, was die Bibel Sünde nennt. Das macht Schuld mit dir. Und der einzige Weg daraus ist Buße zu tun. Ihr merkt, Buße ist nichts, was nur die Heiden nötig haben. Sondern was ganz dringend in unserem Leben verankert sein sollte!

Ihr merkt, bei Buße geht es nicht um ein kurzes „Entschuldigung“ für eine Tat, die ich eben mal aus Versehen begangen habe. Das kann auch mal nötig sein. Buße ist aber viel mehr. Buße bedeutet auch die Umkehr von einem Lebensstil, der mich und meine Beziehungen zu Gott und anderen Menschen langsam zerstört.

Das klingt jetzt alles sehr dramatisch. Aber leider glaube ich, dass es Realität in den allermeisten Leben ist. Auch in meinem. Und darum halte ich für so wichtig, über dieses Thema zu reden.

Ich mag in diesem Zusammenhang das Bild vom Lebenshaus sehr gerne. Unser Leben ist ein Haus, unsere verschiedenen Lebensbereiche wie unsere Ehe, unsere Arbeit, das Thema Geld, Sexualität, Freundschaften, sind die einzelnen Zimmer. Und ein Christ hat Jesus die Schlüssel, also die Herrschaft über sein Haus gegeben. Und jetzt fängt Jesus an, die einzelnen Zimmer zu renovieren, so zu gestalten, dass sie mehr seinem Wesen entsprechen. Und immer wieder versuchen wir, ihm den Zugriff zu dem einen oder anderen immer zu verwehren. Und müllen das Zimmer wieder zu. Und der Prozess, sich das einzugestehen und Jesus wieder die alleinige Verfügungsgewalt über dieses Zimmer zu überlassen, nennt man Buße. Buße ist der einzige Weg dazu!

## 2. Wie es funktioniert

Gut, Buße ist also gut und notwendig. Aber wie funktioniert sie? Wie sieht das praktisch aus? In der Bibel gibt es keine Schablone dafür, nach dem Motto „In 7 Schritten zur perfekten Buße“. Solche Prozesse mit Gott sind ja immer individuelle, stark vom persönlichen Erleben abhängige Ereignisse. Aber trotzdem finden sich in der Bibel immer wieder Elemente, die helfen können, Gott in diesem Prozess zu begegnen. Und auch der Predigttext zeigt vier dieser Elemente, die ich mir jetzt mit euch ansehen möchte:

1. Einsehen, dass man schuldig ist. Das findet sich in Vers 5: „Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.“ Und das ist genau das, was ich eben ausgeführt habe. Werde ehrlich vor dir. Belüge dich da nicht selbst. Ich weiß, dass es weh tut, da ehrlich zu werden. Dass es wirklich nicht schön ist, sich einzugestehen, dass man Sünder ist. Dass es Schuld gibt, reale Schuld, Versagen in meinem Leben.

Und um da hin zu kommen, kann ich zwei Dinge empfehlen. Das eine finden wir in Vers 4 in unserem Text und es knüpft auch an eine der Predigten der letzten Wochen hier an. Vers 4: „Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten!“ Daniel betet Gott an. Bevor er anfängt seine Schuld zu bekennen, betet er Gott an. Werde dir bewusst, wer Gott ist. Mit wem du es zu tun hast. Mit dem heiligen Gott Israels. Dem mächtigen, gewaltigen Gott. Das kann helfen, sein eigenes Tun richtig einzuordnen.

Und das zweite: Um sein Tun richtig einordnen zu können, Sünde und Schuld zu erkennen, hilft es, sich Gottes Wort auszusetzen. Manche Dinge sagt uns unser Gewissen von alleine, da haben wir sozusagen von Gott einen moralischen Kompass eingebaut bekommen. In Römer

2,15 steht, dass Gott den Menschen das Gesetz ins Herz geschrieben hat. Manche Dinge, die Gott von uns will, wissen wir intuitiv – allein deshalb, weil wir seine Geschöpfe sind.

Aber bei vielen anderen Dingen ist es wichtig, dass wir unser Herz bilden. Unseren Verstand schärfen. Lernen, was Gott gefällt und was nicht.

Als Jaron in die Schule gekommen ist, musste er manche Regeln sehr mühsam lernen. Die waren in der Schule einfach anders als im Kindergarten. Und wenn wir Christen werden ist es genau so. Da müssen wir auch erst lernen, was es bedeutet, als Kind Gottes unser Leben zu gestalten. Dafür ist es gut, sich dem Wort Gottes, der Bibel auszusetzen, es zu lesen, zu studieren. Aber auch in den Gottesdienst, den Jugendkreis, den Hauskreis, die Bibelstunde zu kommen, und hier zu lernen, was es bedeutet, die Willen Gottes für unser Leben umzusetzen. So schärfen wir unseren Blick dafür, Schuld in unserem Leben zu identifizieren!

2. Schuld vor Gott bekennen. Wenn wir gedacht haben, sich einzugestehen, dass wir Sünder sind sei hart, finde ich, dass der nächste Punkt leider noch härter ist. Wenn wir eingesehen haben, dass wir schuldig sind, müssen wir diese Schuld Gott bekennen.

Und hier halte ich es für wichtig, die Dinge beim Namen zu nennen. Schonungslos. So finden wir es auch in der Bibel. Und es hat auch einen ungeheuer erzieherischen Effekt. Niemand sagt gerne: Herr vergib mir ich bin ein Lügner. Ein Betrüger. Ein Götzendiener. Niemand bezeichnet sich gerne als lieblos, neidisch, hartherzig, geizig. Aber so ist es eben. Und wenn wir Dinge beim Namen nennen, zeigen wir Gott damit unsere Ernsthaftigkeit – und ganz ehrlich, es ist für mich durchaus auch eine Motivation, mich das nächste Mal nicht wieder so betiteln zu müssen.

An dieser Stelle erlaube ich mir einen kleinen Exkurs zu unserer Haltung bei der Buße, bei dem Bekenntnis unserer Schuld. In Vers drei finden wir die altorientalische Form, Buße auch äußerlich zu bekennen: „Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche.“ Ein sackartiges, kratziges Gewand zu tragen, sich mit Asche einzureiben, öffentlich zu fasten waren in der damaligen Kultur die Zeichen echter Buße. Das ist nicht nötig. Buße können wir auch alleine, auf unserem Bett sitzend tun. Aber manchmal helfen auch die äußeren Zeichen. Stellt euch vor, der Mensch, den ihr liebt, macht euch eine Liebeserklärung. Einmal im Vorbeigehen, sich die Jacke anziehend, in Eile weil er zum Bus muss, mit dem Nachsatz: Ach ja, und bitte denk daran, heute noch Milch einzukaufen.

Und das andere Mal hat er ein romantisches Abendessen im Kerzenschein vorbereitet, selber gekocht (oder selber bestellt, wenn das der größere Liebesbeweis ist), hat alles schön dekoriert und sagt euch dann nicht nur in tollen, wohl überlegten Worten wie wichtig ihr ihm seid, sondern zeigt es auch durch sein ganzes Verhalten.

Beide Liebeserklärungen sind voll und ganz ernst gemeint. Aber welche wird bei euch mehr Eindruck hinterlassen?

Und genau so ist es auch mit Gott und der Buße. Wenn ich wirklich bereue, dann werde ich es auch auf die rechte Art und Weise zum Ausdruck bringen.

Wobei ich denke, dass diese Haltung mehr mir dient als Gott. Gott schaut in unser Herz und lässt sich von der äußeren Form nicht blenden oder täuschen. Und ihm ist unsere Haltung recht egal, wenn wir es nur ernst meinen.

Und trotzdem ist es, wie gesagt, dass auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen. Mir hilft es, in solchen Situationen zu knien. Das ist die Haltung, die ich eigentlich nur einnehme, wenn mir ein Anliegen vor Gott besonders wichtig ist – oder eben wenn ich Buße tue. Probiert es aus, was euch hilft, eurem Bekenntnis Ernsthaftigkeit zu verleihen.

Kommen wir zu 3.: Gott um Vergebung anflehen. Finden wir zum Beispiel in Vers 9: „Bei dir aber, Herr, unser Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung.“ Mit anderen Worten: Herr, bitte vergib mir. Auch das ist etwas, was wir in den letzten Wochen öfter hatten: Gott will gebeten werden. Und diese Bitte um Vergebung gehört zur Buße dazu. Wenn du deine Schuld bekannt

hast, dann bitte Gott darum, sie dir zu vergeben. Um Jesu willen. Denn dann kommt das vierte:

4. Vergebung empfangen. Und das ist ein sehr zwiespältiger Punkt. Denn Vergebung ist nichts, was wir fordern dürfen. Was wir verdient haben. Was selbstverständlich ist. Aber so ist es nicht. Wir haben kein Recht auf Vergebung. Gott muss uns nicht vergeben, es ist seine Angelegenheit zu entscheiden, wem oder was er vergibt.

Wenn wir das NT kennen, fühlt es sich oft so an, als wäre Vergebung ein Automatismus, der uns zusteht. Aber damit machen wir sowohl unsere Sünde klein, als auch das Opfer Jesu. Er hat alles getan, teuer bezahlt – und darum ist Vergebung keine Selbstverständlichkeit, keine immer verfügbare Ramschware!

Auf der einen Seite ist das also die Hoffnung auf Vergebung – der aber auch eine gewisse Gewissheit gegenübersteht. Jesus sagt in Johannes 20, dass dem die Jünger die Sünden vergeben, sie auch sicher vergeben sind. Und dann ist da noch Vers 18 aus unserem Text: „wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ Und in Micha 7 heißt es: „Wo ist solch ein Gott wie du es bist? Der die Sünde verzeiht und das Unrecht vergibt, der es liebt, gnädig zu sein?“ Die Gnade, Barmherzigkeit liegt in Gottes Wesen. Gott vergibt gern. Weil er die Liebe ist. Und eben, weil er aus dieser Liebe heraus seinen Sohn geopfert hat, der sich in die absolute Gottesferne begeben hat, der damit alles, wirklich alles getan hat um den Weg zu Gott frei zu machen. Darum ist es mehr als eine Hoffnung, die wir auf Vergebung haben!

Ein schönes Bild, das diese beiden Pole, das bange Hoffen auf Vergebung und die Sicherheit in Jesus schön zusammenhängt liefert Martin Luther. Er erzählt folgende Geschichte:

Jesus kommt ans Himmelstor und wird vom Vater begrüßt. Nach der innigen Umarmung will der Vater Jesus durchs Tor ziehen, stutzt und fragt: Mein Sohn, was ist das denn da an deinem Bein? Jesus schaut an sich hinab, seufzt und sagt: Ach Vater, der ist der Luther. Der hat im Leben nichts geleistet, aber er klammert sich halt an mich. Komm, lass ihn mit durchrutschen! Das ist Vergebung. Nichts, was wir einfordern können, was wir sicher haben. Aber etwas, dessen wir sicher sein können, wenn wir uns an Jesus klammern.

Wie sieht es bei dir aus? Klammerst du dich an Jesus? Wo sind die Punkte, wo du Buße tun musst? Wo Gott, vielleicht auch gerade eben, in dein Leben hineingesprochen hat, wo du weißt, dass es so eigentlich nicht geht? Wo du umkehren musst? Nimm dir die Zeit. Jetzt und hier. Vier Schritte waren es. Fang mit dem ersten oder zweiten an. Wo bist du schuldig. Wo brauchst du Vergebung, Veränderung. Komm ins Gespräch mit Jesus. Übe es neu, Buße zu tun. Was hindert dich?

Amen!